Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., bei Privatanzeigen 10 Pfg. Reklamen pro Zeile 15 Pfg.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 48. | Nebra, Mittwoch, den 16. Juni 1909. | 22. Jahrgang.

Die Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten.

Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht (in den Vierteljahrshesten zur Statistik des Deutschen Reichs) eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten, die die Ausgaben, Einnahmen, die wichtigeren Bestandteile des Staatsvermögens sowie die Schulden behandelt. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Rechnungsjahr 1908, für die Staatsrechnungen auf das Rechnungsjahr 1909.

Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 5411 Mill. Mk., für das Reich 2953, zusammen in Reich und Bundesstaaten 8364. Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 5387 Mill. Mk., im Reich auf 2953, zusammen in Reich und Bundesstaaten 8340 Mill. Mk.

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbseinkünfte mit 2597 bezw. 3608 Mill. Mk. an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 1908 bezw. 2681 Mill. Mark. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe.

Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Reichs an Erwerbsanstalten (672 bezw. 825 Millionen Mark) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (562 bezw. 655) und die Eisenbahnen (102 bezw. 126). Die nächstwichtigsten Einnahmequellen bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erhoben an direkten Steuern 585, Aufwandsteuern 82, Verkehrssteuern 86 und Erbschaftssteuern 18, zusammen 771 Mill. Mark. Das Reich bezieht aus Zöllen 755, aus Aufwandsteuern 473, aus Verkehrssteuern 153 und aus der Erbschaftssteuer 42, zusammen 1423 Mill. Mark.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in bezug auf wichtigere Bestandteile erbracht werden. Neben Überschüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 766 712 Hektar, an Forsten 5 009 359 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 51 930 Kilometer (im Reich 1816) und ein Anlagekapital von 14 766 (im Reich 728) Millionen Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1908 für die Bundesstaaten auf 12 930 (darunter Preußen 7619, Bayern 1795), für das Reich auf 3644 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betragen insgesamt 774 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (360) und Preußen (345).

Die nächste Landtagssession in Preußen.

Die nächste Landtagssession in Preußen wird eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe vorfinden, die von der Regierung jetzt vorbereitet werden und im Laufe der nächsten Monate greifbare Gestalt erhalten sollen.

In erster Linie handelt es sich um drei größere Gesetze: ein allgemeines Wassergesetz, das hauptsächlich die Rechte und Pflichten der Anlieger an Wasserflächen regeln soll, ein allgemeines Wohnungsgesetz, das in gesundheitspolizeilicher Hinsicht namentlich viele Mängel beseitigen, soll und ein Entwurf über die Reorganisation der Verwaltung.

Die Vorarbeiten für diesen Entwurf sollen in nächster Zeit wieder aufgenommen werden, nachdem die Gutachten der Provinzialbehörden bearbeitet worden sind. Die künftigen Konferenzen sollen aber im kleineren Kreise abgehalten werden, um die Sache schneller zu fördern. Nach dem aufgestellten Programm werden die Nebeninstanzen der Verwaltungsbehörden beseitigt, die Landeskulturaufgaben den Regierungspräsidenten übertragen, die Kreisschulverwaltung wird dezentralisiert und die begonnene Aufhebung der Generalkommissionen fortgesetzt werden. Die Vereinfachung des Geschäftsganges und die Entlastung der Instanzen sind weitere Punkte des Programms.

Neben diesen Entwürfen ist noch ein vierter zu nennen, ein Fischereigesetz, das in gewisser Beziehung zum obengenannten Wassergesetz steht. Dieser Entwurf ist noch am weitesten zurück, da die Äußerungen der Regierungspräsidenten zu diesen Fragen erst im Laufe des Sommers eingehen werden. Der Entwurf regelt das Privatrecht der Fischereiberechtigungen und bringt neue Bestimmungen über Fischereiaufsicht und Erteilung von Fischereischeinen. Über Uferbeteiligungsrecht und über Ausrottung der der Fischerei schädlichen Tiere werden weitere Bestimmungen getroffen. Die Fischereigewässerfragen usw. sollen ihre Regelung jedoch im Wassergesetz finden.

Von kleineren Vorlagen, die dem Landtage in der nächsten Session zugehen werden, sind in Vorbereitung ein Entwurf über die Einführung der Feuerbestattung in Preußen, Bestimmungen über Provinzialverordnungen, Entwürfe über Denkmalsschutz, auch der Schutz von Naturdenkmälern, Schutz von Ausgrabungen und vorgeschichtlichen Altertümern, Aufhebung der Generalkommission in Königsberg i. Pr. u. a. Daneben werden die Vorarbeiten für den nächsten Etat gefördert werden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Landtag bereits Anfang November seine neue Session beginnt, um die wichtigsten Entwürfe vor der Etatsberatung zu einem gewissen Teile fördern zu können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat die in Berlin weilende türkische Sondergesandtschaft empfangen, die die Thronbesteigung Mohammeds V. anzeigt.

* Zu den Beratungen der Finanzminister, die vor einigen Tagen in Berlin stattfanden, wird halbamtlich gemeldet, daß sich im allgemeinen eine große Übereinstimmung in der Auffassung der Lage und den zu ergreifenden Maßnahmen herausgestellt habe. Man ist gegen alle Steuern, die Handel, Verkehr und Industrie schädigen. — Die Wertzuwachssteuer erfordert nach Ansicht der Finanzminister so sorgfame und schwierige Vorarbeiten, daß sie für die Finanzreform gar nicht in Frage kommt.

* Dem Reichstage ist ein Nachtragsetat zum Militäretat für 1909 zugegangen. Darin sind 13 Millionen Mark als Einnahme eingestellt für den Verkauf des sogenannten Aufmarschgeländes am Tempelhofer Feld in Berlin, die wiederum zur Beschaffung von neuen Truppenübungsplätzen mit Barackenlagern für das Gardekorps und die Eisenbahnbrigade Verwendung finden sollen.

* Der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" ist nach neunjähriger Dienstzeit in Ostasien wieder in den heimischen Gewässern in Wilhelmshaven eingetroffen.

* In einer von über 6000 Personen besuchten Abwehr-Versammlung gegen die Beschlüsse der Finanz-Kommission des Reichstages im Zirkus Schumann zu Berlin ist die Gründung eines Bundes der Hansa für Handel, Gewerbe und Industrie beschlossen worden. Der neue Bund soll ein Gegenstück zum Bunde der Landwirte bilden.

* Die Finanz-Kommission des preuß. Herrenhauses hat den Mindest-Stempel auf Jagdpachtverträge von ein Zehntel auf zwei Prozent heraufgesetzt.

* Nach Ansicht von Kennern unterliegt es keinem Zweifel, daß für mehrere unsrer Kolonien die Fischerei ein sehr erhebliches Interesse hat. Denn die vor der Küste von Deutsch-Südwest-Afrika liegenden Fischgründe gehören wahrscheinlich zu den ergiebigsten der Erde. Auch an der Küste von Deutsch-Ostafrika sind große Fischmengen vorhanden. Um nun eine Verwertung dieses Fischreichtums zu ermöglichen, hat das hamburgische Kolonial-Institut jetzt Vorlesungen eingerichtet über die Ausnutzung von Fischgewässern an der Küste und im Binnenland. Es soll auch auf diese Weise die Besucher des Kolonialinstituts auf geeignete Methoden zur Verwertung der großen natürlichen Reichtümer unsrer Kolonien aufmerksam gemacht werden.

Frankreich.

* Das französisch-deutsche Handelskomitee und die französische Landwirtschafts-Gesellschaft haben im Ministerium des Auswärtigen gemeinsam mit der dort weilenden Abordnung des Deutschen Bundes der Landwirte eine Versammlung abgehalten, die einstimmig einen Beschluß annahm, der die deutsche und die französische Regierung auffordert, den Gefahren eines Tarifkrieges zu begegnen, der unvermeidlich wäre, wenn die Anträge der Finanzkommission des Deutschen Reichstages (betr. Erhöhung der Schaumweinsteuer) aufrechterhalten blieben.

England.

* Bei der zweiten Lesung des Finanzgesetzes im Unterhause führte Premierminister Asquith aus, die Regierung habe in dem Budget gesucht, die nötigen Mittel aus den Quellen zu schaffen, die sie erschließen könne, ohne den Wohlstand mit Strafe zu belegen, ohne die Industrie zu belästigen und ohne notwendige und einfache Genüsse des Volkes zu beeinträchtigen. Die Regierung glaube, der Hauptteil der Last werde auf die Schultern fallen, die sie am besten tragen könnten. Asquith schloß mit der Aufforderung, die Gegner möchten einen gerechteren und besseren Weg zeigen, als den vorgeschlagen.

Italien.

* Der neue Kriegsminister Spingardi hat in der Kammer sein Programm erläutert, das eine wesentliche Erhöhung des Heeresbudgets fordert. Er sagte, es werde bei schneller Durchführung Italien in den Stand setzen, sich im Konzert der Großmächte zu behaupten, als ein Gegenstand nicht nur der Achtung, sondern auch der Furcht. Der Minister rief die Vaterlandsliebe des Parlaments an und erklärte, Italien dürfe sich in der Stunde der Gefahr auf sein Heer so gut wie auf die Flotte unbedingt verlassen. — Das Parlament nahm die Erklärungen des Kriegsministers mit ungeheurem, langanhaltendem Beifall auf. Giolitti und die übrigen Minister, sowie viele Abgeordnete drückten Spingardi begeistert die Hand und bereiteten ihm stürmische Kundgebungen. Die Verstärkung der italienischen Armee ist somit gesichert.

Holland.

* Die Wahlen zur zweiten Kammer haben der Regierung eine sichere Mehrheit gebracht. In der Hauptwahl wurden nur wenige Regierungsgegner gewählt und es ist wahrscheinlich, daß sie bei den Stichwahlen noch größere Niederlagen erleiden.

Balkanstaaten.

* Sultan Mohammed V. wird wahrscheinlich im nächsten Jahre eine Europareise antreten, um sich den Herrschern vorzustellen. Der Wiener Hof ist als erstes Reiseziel in Aussicht genommen. Es würde dieses die erste Europareise eines türkischen Sultans sein. Zunächst aber werden einige jüngere türkische Prinzen Europa besuchen, um sich weiterzubilden.

* In Bukarest trifft man Vorbereitungen für den Empfang des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand. Der Besuch soll am Ende dieses Monats erfolgen und sich auf eine ganze Woche erstrecken. In politischen Kreisen Rumäniens mißt man diesem Besuch, der kurze Zeit nach dem Besuch des deutschen Kronprinzen erfolgt, große Bedeutung bei.

Afrika.

* Das Verhältnis zwischen den in Nordmarokko weilenden spanischen Truppenabteilungen und den dortigen Einwohnern wird ein immer besseres. Die Eingeborenen haben erklärt, daß sie die Besetzung jenes Gebiets durch die Spanier der Willkür-Regierung Raisulis vorziehen, der vom Sultan Muley Hafid hier als Gouverneur eingesetzt worden ist und sich verschiedene Übergriffe hat zuschulden kommen lassen.

* In Mauretanien (Westafrika) wurde eine unter Führung eines Hauptmanns stehende Truppenabteilung von Mauren angegriffen. Auf seiten der Mauren fielen zehn, auf seiten der Franzosen drei Mann. Die Angreifer wurden in die Flucht geschlagen.

Asien.

In Nordostpersien ist aufs neue der Aufstand ausgebrochen. In Mesched kam es zu blutigen Straßenkämpfen, bei denen die Revolutionäre die Oberhand behielten. Überall sind die Europäer bedroht, da die Regierungstruppen fliehen oder aber den Kampf verweigern. Von der Hauptstadt Teheran können keine Reichstruppen mehr entsandt werden, da die Lage dort höchst kritisch ist.

Erdbeben in Südfrankreich.

Die Erschütterungen, von denen am 12. d. die südfranzösische Meeresküste, besonders Marseille sowie die Riviera heimgesucht wurden, stellen sich nach den letzten Meldungen in ihren Folgen leider als bedeutend schwerer heraus, als anfangs angenommen wurde. Abgesehen von dem gewaltigen Sachschaden, der durch das Erdbeben verursacht wurde, ist eine große Anzahl Menschenleben dem Naturereignis zum Opfer gefallen. Aus dem Erdbebengebiet treffen erschütternde Nachrichten ein. Die durch ihre Olivenölfabrikation bekannte Ortschaft Lambesc hat besonders schwer gelitten. Unter den

zwanzig Toten

sind Greise und Kinder. Abends vernahmen die nach Roques gesandten Infanteristen das Ächzen einer Frau, die unter den Trümmern lag. Die Armste schien schon gerettet, da sperrten abstürzende Schuttmassen den schmalen Zugang, und die Stimme der Verunglückten wurde nicht mehr gehört. Fünfzehn Einwohner von Roques gelten als verloren. Der Unterpräfekt von Aix begleitete die Proviantwagen nach den am meisten heimgesuchten Ortschaften. Völlig auf eigene Hilfe angewiesen war das zehn Kilometer von Aix gelegene Dorf Equilles, bis gegen 2 Uhr morgens sechs Touristen mit Verbandzeug und stärkenden Getränken erschienen. Die

Gesamtzahl der Toten

wird auf siebzig beziffert. Aus Avignon wurden Genietruppen abgesandt, damit in der Umgebung die Rettungsarbeiten rationeller betrieben werden können. Der Korpschef von Marseille besichtigte im Automobil das ganze Erdbebengebiet. In Avignon selbst haben die aus alter Zeit stammenden Bauwerke, besonders die historisch denkwürdigen Bastionen, gelitten. Nach einer Schilderung des „Petit Marseillais" bilden in St. Cannat die meisten Häuser nur einen einzigen Trümmerhaufen. Die wenigen, die noch stehen geblieben sind, sind stark beschädigt. Das Viertel, in dem die Kirche steht, hat am meisten gelitten. Alle Häuser einer Straße sind zerstört. Bei Tagesanbruch gab der Maire den Befehl, die Häuser zu räumen. Die Bevölkerung eilte in großer Bestürzung auf die Straßen.

Weitere Meldungen besagen, daß im Arrondissement Aix 12 Personen unter den Trümmern begraben sind; zwei Bataillone der Garnison Aix sind an die Unglücksstätte mit Lebensmitteln abgegangen. Die Kirchen in Beneller und L'Equille sind eingestürzt. Die Telephon- und Telegraphenverbindung ist an vielen Orten unterbrochen. Auch an der italienischen Riviera und

in Portugal sind heftige Erdbeben

verspürt worden. Die Bevölkerung von Vallebona, Coldirodi und Bordighera (Italien) hatte die Nacht im Freien zugebracht. In San Remo verbrachten viele Personen die Nacht in Cafés. Doch wurde nirgends Schaden angerichtet. Auch die Erdstöße, die in ganz Portugal verspürt wurden, haben glücklicherweise weder Menschenleben gefordert, noch Menschenarbeit vernichtet.

Von Nah und fern.

Zarengeschenke für Kaiser Wilhelm. Nach Petersburger Blättern sind verschiedene wertvolle Geschenke für den Deutschen Kaiser an Bord der Zarenjacht gebracht worden, darunter goldene Tabakskisten, die mit Edelsteinen aus dem Ural verziert sind, prachtvolle Pferdezügel, Emaillewaren und goldene Uhren.

Der Kaiser und seine „Royal Dragoons". Die Offiziere des 1. englischen Dragoner-Regiments, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, hielten vor einigen Tagen ihr jährliches Festmahl im Ritz-Hotel zu London. Dabei traf folgendes Telegramm Kaiser Wilhelms in englischer Sprache ein: „Herzliche Grüße den Offizieren der Königs-Dragoner und beste Wünsche für das Wohl des Regiments; mögen die Königs-Dragoner immer Erfolg haben, draußen wie daheim!"

Zeppelins Dank an die Stadt Göppingen. Graf Zeppelin sandte an die Göppinger Stadtverwaltung ein Schreiben, in dem er denen aufs herzlichste dankt, die ihm hilfreiche Hand bei dem Unfall seines Luftschiffes geboten haben. Was die Stadt Göppingen ihm erwiesen habe, werde er bis an sein Lebensende in dankbarer Erinnerung behalten.

Englische Studiengesellschaft in Köln. In Köln sind vierzehn auf einer Studienfahrt begriffene englische Damen und Herren eingetroffen. Die Gesellschaft ist eine Vertretung des Bildungsvereins der englischen Stadt Rochedale, der seinen Mitgliedern alljährlich durch Reisestipendien die Mittel zur Verfügung stellen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219090616-14/fragment/page=0001

will, unter der Voraussetzung, daß sie Berichte über ihre Reiseeindrücke liefern, die dann zusammen in einem Buche veröffentlicht werden.

Die Pockenepidemie in Westpreußen erloschen. Die Pockenepidemie in den Kreisen Dirschau und Marienburg ist jetzt für erloschen erklärt worden. Seit 8 Tagen ist dort kein neuer Fall von schwarzen Pocken mehr vorgekommen. Die amtlichen Maßregeln in den verseuchten Dörfern sind aufgehoben worden. Im Dirschauer Krankenhause liegen nur noch einige Genesende.

Ein schwerer Unglücksfall, der mit dem Tode zweier Menschen endete, hat sich in Köln ereignet. Dort wurde zwischen 11 und 12 Uhr in der Wohnung eines alten Ehepaares Feuer entdeckt. Die Nachbarn drangen unverzüglich in die Wohnung und fanden die alte Frau erstickt und verbrannt vor dem Bette liegend. Dem Mann waren die Beine zu Kohle verbrannt; er starb unter den Händen der Rettungsmannschaft. Der Mann war 94, die Frau 87 Jahre; das Feuer ist vermutlich durch Umfallen und Explosion einer Petroleumlampe entstanden.

In Amerika verhaftet wurde ein Getreidegroßhändler aus Beverungen in Westfalen. Er war im Vorjahre, nachdem er erhebliche Unterschlagungen und Wechselfälschungen begangen und sich des betrügerischen Bankrotts schuldig gemacht hatte, aus Beverungen geflüchtet.

Eine Gefangenenrevolte fand im Stettiner Gerichtsgefängnis statt. Der zum Tode verurteilte Arbeiter Becker, ein Gastwirt und ein Schlosser versuchten nachts auszubrechen, wurden aber von den Wärtern überrascht und mit vorgehaltenen Revolvern überwältigt.

Durch Sturz vom Pferde tödlich verunglückt sind auf dem Truppenübungsplatze Posen der Hauptmann und Kompaniechef Walter Buchholtz vom 19. Infanterie-Regiment in Görlitz und der Musikmeister Holke vom 56. Feldartillerie-Regiment in Lissa. Holke hinterläßt eine Witwe mit fünf unversorgten Kindern.

Selbstmord, kein Unglücksfall. Die Generalin v. B. in München, die in ihrer Wohnung verbrannt aufgefunden wurde, ist nicht das Opfer eines Unglücksfalls geworden. Die seit dem Tode ihres Gatten schwermütig gewordene Dame hat vielmehr ihr Kleid mit Benzin übergossen, dann den Hahn des Gasherdes geöffnet und sich selbst in Brand gesteckt. Die Explosion hat die Unglückliche auf der Stelle getötet, und brennendes Gas und Benzin bewirkten, daß die Leiche bereits stark verkohlt war, als die Nachbarn, durch die Explosion aufgeschreckt, ihr zu Hilfe eilen wollten.

× **Ein Geistlicher im Kampfe mit einem Einbrecher.** Über den Kampf eines Geistlichen mit einem Einbrecher werden aus Wiesing bei Viechbach in Bayern folgende Einzelheiten gemeldet. Im dortigen Pfarrhause wurde in der Nacht eingebrochen. Der Pfarrer sprang, mit einem Revolver bewaffnet, aus dem Bette, um dem Einbrecher entgegenzutreten. Dieser zog einen Revolver und gab auf den Geistlichen mehrere Schüsse ab, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Nunmehr feuerte der Geistliche seinerseits auf den Eindringling, jedoch ebenfalls ohne Erfolg. Der Dieb entkam unerkannt. Einen zu Hilfe eilenden Bauern hielt der Geistliche in der Dunkelheit für den Einbrecher und gab einen Schuß auf ihn ab. Die Kugel prallte jedoch am Geldbeutel und dem Schlüsselbund des Bauern ab, so daß dieser mit dem bloßen Schreck davonkam.

Auf dem Schießstand getötet. In Bürsch (Vorarlberg) wurde ein Schneidergeselle, der trotz des Verbots mit seinem Bruder hinter den Schießständen spazieren ging, von einer Kugel getötet.

Ein Streit um ein Gewinnlos ist in der württembergischen Stadt Böckingen entbrannt. Das betreffende Los der Stuttgarter Geld- und Pferdelotterie, befand sich im Besitze eines Arbeiters, der es im Namen von drei andern Arbeitern gekauft haben will. Als diese den Gewinn — 40 000 Mk. — auf der Bank erheben wollten, erfuhren sie, daß das Geld gesperrt sei. Ein Bäckermeister in Böckingen hatte nämlich behauptet, daß er das Gewinnlos gekauft habe, daß es ihm aber entweder gestohlen sei, oder daß er es verloren haben müsse. Der Bäckermeister hatte infolgedessen eine einstweilige Verfügung erwirkt, daß das Los zu sperren sei. Das Gericht wird nun zu entscheiden haben, wem der berechtigte Anspruch an das Los zusteht.

Eine Schlacht zwischen Arbeitern. In Kössen (Chiemgau) lieferten sich 30 Wasserbauarbeiter in der Kantine eine förmliche Schlacht, bei der Messer, Prügel und Pflastersteine als Waffe gebraucht wurden. Es gab mehrere Schwerverletzte. Ein Kärntner Arbeiter, dem mit einem Prügelhieb der Schädel bereits gespalten war, versuchte noch, seinen Angreifern zu entfliehen. Diese aber setzten ihm nach und stießen ihn in die vorbeifließende Ache, wo er ertrank. Acht an der Rauferei beteiligte Arbeiter, darunter mehrere Kroaten, sind entflohen.

Kaiser Franz Joseph bei der Fronleichnamsprozession. Nach zweijähriger Pause hat Kaiser Franz Joseph zum ersten Male wieder an der Fronleichnamsprozession in Wien teilgenommen. Der greise Monarch folgte zu Fuß der Prozession auf dem ganzen langen Wege durch die innere Stadt mit dem Generalshut in der Hand und wurde überall von der Bevölkerung auf das freudigste begrüßt.

Vergiftung durch Alkohol. In den letzten Tagen sind in Budapest zahlreiche Personen unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Fünf Personen sind gestorben. Die polizeiliche Untersuchung ergab, daß Vergiftung durch Alkohol vorliegt. Die Erkrankten kauften Schnaps bei einem Händler, der mehrere Schnapsläden in der Stadt besitzt. Der ganze Vorrat wurde beschlagnahmt.

CCz **Zu Tode geschleift.** Über einen seltsamen Unglücksfall mit tödlichem Ausgang wird aus Montpellier berichtet. Dort hatte der Hirt Bineau 5 Kühe auf die Weide zu führen, welcher Arbeit er sich am besten dadurch zu entledigen suchte, daß er sich ins Gras schlafen legte, nachdem er seinen Arm durch einen langen Strick mit dem Horn einer Kuh verbunden hatte. Er wollte dadurch vermeiden, daß die Kuh und damit die andern sich zu weit von ihm entfernten. Die angebundene Kuh scheute jedoch durch ein vorbei kommendes Automobil und stürmte davon. Der aus dem Schlaf Gerissene vermochte nicht mit derselben Schnelligkeit zu folgen, stürzte zu Boden und wurde einige hundert Meter weit mitgeschleift. Gräßlich zugerichtet fanden ihn Bauern und befreiten ihn aus seiner Lage. Trotzdem man den Schwerverletzten sofort in das Krankenhaus überführte, erlag er schon nach kurzer Zeit den schweren Verletzungen der Schleiffahrt.

Zweihundert Ansprüche auf eine Erbschaft. Während einer Choleraepidemie sind in Holland die unverheirateten Inhaber einer Großreederei Lohsen und Langensiepen kurz hintereinander gestorben und haben, ohne daß sie vorher über ihr Vermögen verfügt hätten, 125 Millionen Gulden hinterlassen. Jetzt wurde in dem bergischen Orte Neviges eine Versammlung von etwa zweihundert Personen abgehalten, die ein Anrecht auf die Hinterlassenschaft zu haben glauben. Die Versammlung wählte einen Ausschuß, der in Rotterdam die Angelegenheit weiter zu fördern suchen soll. Eine größere Geldsumme wurde zu diesem Zwecke bereitgestellt.

Explosion in einer italienischen Pulverfabrik. Bei Baveno in der Provinz Novara explodierte eine Pulverfabrik. Von vier gerade mit der Herstellung von Sprengstoffen beschäftigten Arbeitern wurden drei getötet und einer schwer verletzt.

Ein Wirbelsturm blies nahe Knox City (Ver. Staaten) einen Bahnzug vom Gleis; alle 75 Passagiere wurden verletzt, einer wurde getötet.

Große Waldbrände in Kanada haben über 24 000 Morgen Waldbestand der Provinz Neu-Braunschweig zerstört. Der herrschende starke Wind vergrößert noch ständig die Gefahr. Der Schaden wird gewaltig groß sein, falls nicht bald ein ausgiebiger Regenfall eintritt.

Gerichtshalle.

× **Braunschweig.** Durch den Biß in einen Apfel eines Einbruches überführt wurde der Arbeiter Friedrich Webel, der sich vor der Strafkammer zu verantworten hatte. Er wurde beschuldigt, in der Fahrkartenausgabe und dem Gepäckraum des Bahnhofes in Braunlage je einen Einbruch verübt zu haben, wobei ihm ein Barbetrag und ein Damenmantel in die Hände fielen. Der Angeklagte legte sich aufs Leugnen, er wurde aber durch den Biß in einen Apfel des ihm zur Last gelegten Verbrechens überführt. W. hatte nämlich aus einem mit Äpfeln gefüllten Korbe, der im Schalterraum stand, einen Apfel genommen, diesen bis zur Hälfte verzehrt und den Rest beiseite geworfen. Ein Wachtmeister hatte bei Aufnahme des Tatbestandes den Apfelrest gefunden und an sich genommen. Ein als Sachverständiger geladener Zahnarzt bekundete nun, daß W. zweifellos der Täter sei, weil der Biß in den Apfel mit dem Gebisse des Angeklagten genau zusammenpasse. Trotzdem beteuerte der wegen Einbruchdiebstahls mehrfach vorbestrafte W. im vorliegenden Falle seine Unschuld, indem er die Behauptung aufstellte, in der fraglichen Nacht in Berlin gewesen zu sein. Diese Ausrede konnte ihm aber durch den Stationsvorsteher in Braunlage sofort widerlegt werden, da der Beamte den W. am Abend des Einbruches auf dem Bahnhofe umherlungernd gesehen hatte. Das Gericht verurteilte den Angeklagten unter Einbeziehung einer 2½jährigen Strafe, die er zurzeit verbüßt, zu insgesamt 4½ Jahren Zuchthaus, 6 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Casablanca. Das französische Kriegsgericht verurteilte von den Deserteuren, die zu dem deutsch-französischen Zwischenfall Anlaß gegeben hatten, vier zu 5 Jahren, einen zu 8 Jahren und einen zu 10 Jahren Gefängnis und zur Degradation.

Aus der Woche.

Berlin, den 11. Juni 1909.

Die Augen der Welt waren in diesen Tagen nach London gerichtet, wo 600 Pressemitglieder aus allen Teilen Englands zu einem Kongreß vereinigt waren, dessen hauptsächlichster Verhandlungsgegenstand die Verstärkung der englischen Wehrmacht bildete. Und auch die Friedensseligsten, die hinter jedem Gruß, den ein günstiger Wind aus England herüberträgt, ein Freundschaftssehnen wittern, müßten endlich einsehen lernen, daß die Tage ungestörten Völkerfriedens ferner liegen als je. Dabei kann nicht einmal behauptet werden, daß irgend ein Volk der Friedensstörer sei. Die Tücke des Schicksals, das Rätsel des Erdenlebens will es, daß wir Vernichtungsmaschinen bauen müssen, um Raum für neue Geschlechter auf der Welt zu schaffen. — Die Ver. Staaten fühlen sich (und sind in der Tat) von dem schnell zur Weltmacht gewordenen Japan bedroht, nicht weil die gelben Männer aus den Häfen Nippons eines Tages mit starker Flottenmacht hervorbrechen und das amerikanische Festland mit Beschlag belegen können, sondern weil das schnelle Vorwärtsschreiten des erwachten Volkes eine Ausdehnung bedingt, die als Konkurrenz auf dem Weltmarkt gefährlich zu werden droht. Aber der gelbe Mann bedroht auch England, denn seine Völker halten die Schlüssel zur englischen Schatzkammer, zu dem sagenumwobenen Indien in der Hand. Kann jemand in Zahlen errechnen, welche Opfer seit Jahrzehnten die Lande in Vorder-Asien dem englischen Weltreich auferlegt haben? Wehe, wenn hier eines Tages die Flagge Englands sinkt — mit einem Schlage wäre die Weltmachtsstellung des stolzen Inselreiches vernichtet. Und wohin das suchende Auge auf Erdkarte und Globus blickt, stoßen an den Ländergrenzen unversöhnliche Interessengegensätze aufeinander, die ihren Ursprung und ihre Begründung in Rassen- und Kulturverschiedenheiten oder aber in der heimlichen Nebenbuhlerschaft um die Weltmachtstellung haben. Daran ändern auch Fürstenbesuche und Ministerbegegnungen nichts. — Mit klarem Auge hat die russische Diplomatie die Lage erkannt. Sie hat mit nicht mißzuverstehenden Worten dem Gerücht widersprochen, die angekündigten Zarenreisen (die Begegnungen mit Kaiser Wilhelm, König Eduard, König Viktor Emanuel und Präsident Fallières) sollten der Vorbereitung einer neuen Friedenskonferenz dienen. Den Gedanken, auf solcher Tagung die Formel für die Abschaffung des Krieges oder auch nur für die Einschränkung der Rüstungen zu finden, hat man endgültig aufgegeben. Und darum hat die englische Rüstungshetze nichts Beunruhigendes. Sie ist das Zeichen einer Zeit, die täglich neue Mächteverhältnisse gebiert, denen nur gewachsen ist, wer beizeiten vorsorgt. — Während man in England um ungeheure Summen für Flotte und Armee wirbt, beschäftigt in Deutschland nach wie vor die Finanzreform die Gemüter. Die von der Kommission beschlossenen Steuern haben in Interessentenkreisen lebhaften Widerspruch wachgerufen. Die Tabakbauer wie die Zündholzfabrikanten, die Spiritusbrennereien wie die Bankhäuser legen gegen die Steuerpläne Verwahrung ein. Die Regierung aber sieht ihren Finanzplan sich täglich mehr verändern und sie wird eines Tages auch Steuervorschlägen zustimmen müssen, die sie anfangs verwarf, um wenigstens die Summen dem Reichssäckel zuzuführen, deren er so dringend bedarf, und die nur immer wachsen, je länger ihre Bewilligung verzögert wird. — Der neue Schattenherrscher in der Türkei hat seinen Regierungsantritt den fremden Souveränen durch Sondergesandtschaften mitteilen lassen. Aber man glaubt in seiner nächsten Umgebung nicht an die Dauer seines Herrschertraumes. Das Jungtürkentum kann nicht so schnell der Lage im Osmanenreich Herr werden, als es glaubte. Häufiger als man im Abendlande erfährt, lodert die Flamme der Empörung gegen die Neuerer bei den Alttürken empor, und nur ein Schreckensregiment, das die legale Rechtsprechung ausschaltet, kann mit Furcht, nicht aber mit den Segnungen einer neuen Kultur und Freiheit die Gemüter sänftigen. Es ist kein Wunder, wenn unter solchen Umständen Kenner der Verhältnisse nicht daran glauben wollen, daß der siechen Türkei eine neue Zeit des Gedeihens gekommen ist. — Auch in Persien kämpfen zwei Weltanschauungen die Entscheidungsschlacht. Die stürmende Jugend, die, in Europens Schulen herangebildet, erfüllt ist vom Geiste der Freiheit, versucht vergeblich das alte, im Despotenjoch erstarrte Persien niederzuringen. Derweilen aber reckt sich Rußland und dehnt sich England, und wie einst der Verfall im Reiche Osmans begann, als die Kalifen nicht mehr dem Ansturm der länderheischenden Europäer widerstehen konnten, so bereitet sich im Perserreiche ein Zersetzungsprozeß vor, der verzögert, aber auf die Dauer nicht verhindert werden kann.

M. A. D.

Kunst und Wissenschaft.

△ **Ultraviolette Strahlen und Augenlicht.** Alles sichtbare Licht begreift in sich eine unendliche Menge von Strahlen verschiedenster Färbung und daher auch verschiedener Länge der Schwingungen. Die violetten Strahlen besitzen die kürzeste, nur ein vierzigtausendstel Millimeter betragende Wellenlänge aller sichtbaren Lichtstrahlen. Noch geringere Länge weisen jedoch die Wellen der von zahlreichen Lichtquellen erzeugten ultravioletten Strahlen auf, die zwar der Netzhaut nicht wahrnehmbar sind, wohl aber auf die photographische Platte wirken und mittels derselben festgestellt werden können. Daß diese Strahlen nun trotz ihrer Unsichtbarkeit dem menschlichen Auge schädlich sind, beweisen die Forschungen zweier Physiker, der Herren Dr. Schanz und Dr. Stockhausen. Dieselben fanden im elektrischen Bogenlicht besonders viele ultraviolette Strahlen, und erklären diese als Ursache der durch Bogen-

---

Wandlungen des Glückes.

18] Roman von Luise Voigt.

(Fortsetzung.)

Was hatte aber diesen furchtbaren Eindruck auf das junge Mädchen hervorgebracht? Mit dem Direktor und noch einigen Beamten war ein hoher, schlanker Mann in das Gemach getreten. Er hatte blondes, lockiges Haar, und ein wohlgepflegter Vollbart umrahmte sein feingeschnittenes, ernstes Angesicht. Mit einer artigen Verbeugung trat er zu dem jungen Mädchen und sagte mit ruhiger, wohlklingender Stimme:

„Nehen Sie meinen besten Dank, Fräulein, für den Fleiß und die Pünktlichkeit, womit Sie sich der Ihnen übertragenen Korrespondenz widmen. Es würde mich sehr freuen, wenn Ihnen die Stelle in unserm Kontor auch fernerhin zusagen würde."

Hatte schon der Anblick des noch jugendlichen Mannes eine mächtige Wirkung auf Nora hervorgebracht, so wurde dieselbe beim Tone seiner Stimme noch bedeutend gesteigert. Sie mußte ihre ganze Kraft zusammennehmen, um seinen Blick zu ertragen.

Herr Brenner, der die Verwirrung des jungen Mädchens bemerkte, sagte vermittelnd:

„O, wir hoffen noch lange gute Freunde und Kollegen zu bleiben, sind Sie nicht einverstanden, Fräulein Nora?"

Diese hatte sich indessen soweit gefaßt, daß es ihr möglich war, zu antworten; doch ihre Stimme hatte jeden Klang verloren, als sie sagte:

„Ich bin den Herren für die gute Meinung, die Sie von mir hegen, sehr verbunden, und es soll auch fernerhin mein aufrichtiges Bestreben sein, Sie mit meinen Leistungen, so viel es in meinen Kräften steht, zufrieden zu stellen."

„Daß dies in jeder Hinsicht der Fall sein wird, ist, nach Ihren bisherigen Arbeiten zu schließen, über jeden Zweifel erhaben, Fräulein," entgegnete verbindlich der junge Fabrikant; dann sprach er noch einige freundliche Worte mit den anwesenden Herren und empfahl sich dann mit einer Verbeugung vor dem jungen Mädchen; die sämtlichen Herren begleiteten ihn.

Kaum hatte sich die Tür hinter ihm geschlossen, so verließ Nora ihre so mühsam aufrecht erhaltene Fassung, wie vernichtet sank sie auf ihren Stuhl.

„Ist es denn möglich, täuscht kein furchtbarer Wahn meine Sinne, ist **er** es, oder hält mich ein Traum umfangen? Kann es eine so täuschende Ähnlichkeit geben? Nein, und tausendmal nein, es kann kein Irrtum sein. Es war der nur zu wohlbekannte Ton seiner Stimme, es war sein ernster, milder Blick! Aber wie käme er hierher? Und der Name, der konnte doch keine Täuschung, keine Lüge sein! Auch begegnete er mir kalt und fremd; kein Zucken der Wimper verriet ein Wiedererkennen, und doch war **er** es, **er** und kein andrer!"

All diese Gedanken bewegten Nora. Endlich aber erhob sie sich, schloß ihren Schreibtisch ab und langte nach Hut und Mantel.

In der Fabrik schlug die Uhr die Mittagsstunde, ihr Bruder mußte bereits zu Hause sein; er wird ihr gewiß Auskunft geben können. Doch auch vor ihm heißt es sich beherrschen, denn er durfte ja keine Ahnung bekommen von dem, was sich vor Jahren zugetragen, und was ihre Seele bis heute nicht überwunden hatte.

21.

Nett und freundlich war die Wohnung, die die Geschwister inne hatte. Sie bestand aus drei Zimmern; das mittlere diente ihnen als Speise- und Wohnzimmer, die beiden andern als Schlafzimmer. Weiße Gardinen schmückten überall die Fenster. Die Einrichtung war höchst einfach; aber doch geschmackvoll. Es lag ein unbeschreiblicher Hauch von Gemütlichkeit über dem Ganzen.

Leo Warnfeld ging heute erregt im Zimmer auf und nieder, und das erste Wort, womit er seine Schwester bei ihrem Eintritt empfing, war:

„Hast du unsern Chef gesehen?"

Das Mädchen, das nur mit Mühe den Sturm in der eigenen Brust unterdrückte, erwiderte:

„Ja, er war in Begleitung des Direktors in unsrer Kanzlei; du hast ihn doch auch gesprochen — wie gefiel er dir?"

„O, ganz gut," entgegnete Leo, „er ist ja ein sehr hübscher und äußerst zuvorkommender Mann, aber abgesehen davon, wollte ich dich fragen, ob er dir nicht bekannt vorkam?"

„Bekannt?" wiederholte Nora leise.

„Nun ja, bekannt," fuhr ihr Bruder fort, „erinnert er dich nicht an jenen jungen Mann, der vor mehreren Jahren im Kontor unsres Vaters angestellt war und so plötzlich von demselben entlassen wurde?"

„An Bredau, meinst du?" Halb unbewußt fiel der Name von Noras Lippen, ihr Bruder jedoch nickte lebhaft:

„Ja, an Bredau, dir fiel die frappante Ähnlichkeit also gleichfalls auf? Ich gestehe offen, daß ich im ersten Augenblick, als ich ihn sah, wirklich meinte, es könne kein andrer sein, und erst, als mir der Name Körner genannt wurde, begriff ich meinen Irrtum. Übrigens fiel mir auch auf, daß er selbst, ehe mein Name genannt wurde, mit den Worten: „O, Herr Warnfeld!" auf mich zutrat und mir die Hand reichte."

„Nun, vielleicht hat Herr Brenner ihm deinen Namen früher bereits genannt."

„Möglich. Aber kannst du mir nicht sagen, Nora, warum der Vater Bredau, auf den er früher doch so große Stücke hielt, damals so plötzlich entlassen hat?"

„Den Grund hat Papa nie angegeben. Ich habe übrigens auch nicht danach gefragt."

„Das wundert mich, denn wenn ich nicht irre, so leitete der junge Mann damals an meiner Stelle deinen Stenographie-Unterricht, und da wäre es doch natürlich gewesen, wenn du dich nach dem Schicksal deines Lehrers erkundigt hättest. — Hast du auch gehört, Nora, daß unser Chef nun längere Zeit in Friedrichstal bleiben und später sogar seinen ständigen Aufenthalt hier nehmen wird?"

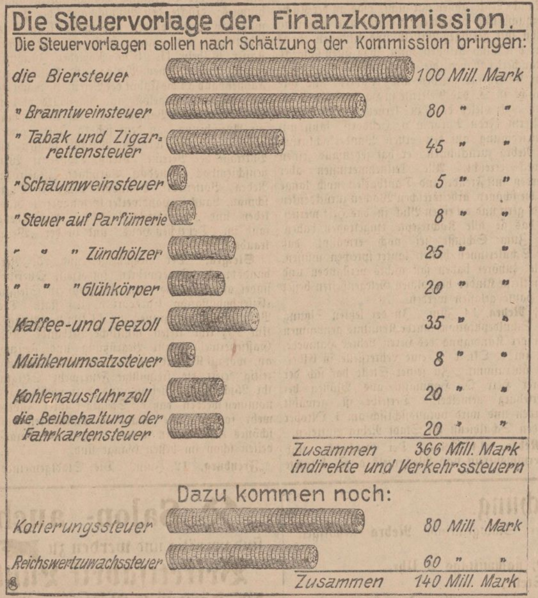
Ein leichtes Beben ging bei dieser Nachricht durch den Körper des jungen Mädchens und große Angst sprach aus ihrem Blick, als sie erwiderte:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219090616-14/fragment/page=0002

lampen verschuldeten Augenentzündung. Die Einwirkung ultravioletter Strahlen bringt die Kristallinse des Auges zum Fluoreszieren und beeinträchtigt mit der Zeit ihre Durchsichtigkeit, so daß es leicht möglich ist, daß diese Strahlungen den grauen Star, das Augenleiden des Alters, verschulden. Auch andre Lichtquellen, besonders aber Glühlampen mit Metallglühfäden, erzeugen, wenn auch in bedeutend geringerem Maße, ultraviolettes Licht. Kerzen und Petroleumlampen sind ziemlich frei von schädlichen Strahlen, während Gasglühlicht nicht ganz so harmlos ist. — Die Glasglocken verbrauchen einen ansehnlichen Teil der ultravioletten Strahlen, blaue und graue Schutzbrillen hingegen bleiben ohne jede Wirkung. Die obengenannten beiden Physiker haben ein grünlichgelbes Glas unter dem Namen „Euphos" in den Handel gebracht, das mehr infolge seiner Zusammensetzung als durch seine Farbe eine ganz besondere Aufsaugungsfähigkeit gegenüber ultravioletten Strahlen besitzt. — Das Sonnenlicht, die Quelle alles Lebens und Gedeihens, ist gleichfalls, wie der Physiker Dr. Voege erwiesen hat, außordentlich reich an ultravioletten Strahlen. Es ist ja auch eine bekannte Tatsache, daß kein Menschenauge es direkt in sich aufnehmen kann, ohne sich großer Gefahr auszusetzen. Hier wie bei der Schneeblindheit, die in ihren Symptomen der Augenentzündung ähnlich ist, trägt das ultraviolette Licht die Hauptschuld. Wenn trotz desselben das Sonnenlicht unter gewöhnlichen Verhältnissen auf das Auge keinen schädlichen Einfluß ausübt, so kommt dies daher, daß es erst vielfach gebrochen und zerstreut unser Auge erreicht. Anders verhält es sich mit den künstlichen Lichtquellen, deren Strahlen wir häufig direkt empfangen, und deren schädlichen Einfluß dann nichts mildert. — Das einzige Mittel, unser Auge vor der verderblichen Einwirkung ultravioletten Lichts zu schützen, ist demnach, die Lichtquellen so anzubringen, daß der Blick nicht in Versuchung kommt, ihre Strahlen direkt in sich aufzunehmen. Für Innenräume bildet die indirekte Beleuchtung, bei der das Licht auf große helle Flächen zurückgestrahlt wird, die beste Lösung.

Der tödliche Staub.

In dem Jahresbericht des Arbeitsbureaus der Ver. Staaten für 1908, der jetzt veröffentlicht worden ist, wird eine Untersuchung über die verhängnisvolle Rolle, die der Staub für den allgemeinen Gesundheitszustand spielt, mitgeteilt. Es wird berechnet, daß im Lande jährlich das Leben von mehr als 22 000 Menschen gerettet werden könnte, wenn nur die Ventilationsbedingungen in den Werkstätten, in denen die Luft mit „tödlichem Staube" gesättigt ist, verbessert würden. Die Zahl der Fälle von Tuberkulose würde um ein Drittel vermindert werden. 24,8 Prozent der Todesfälle unter den Fabrikarbeitern sind nach dieser Aufstellung durch Staub aus organischen Bestandteilen und 36,9 Prozent durch Metallstaub verursacht. Die höchste Ziffer wird bei den Arbeitern an den Zerreibungsmaschinen erreicht, und 49,2 Prozent der Todesfälle werden bei diesen durch Tuberkulose herbeigeführt. Die mitgeteilten Zahlen führen zu dem Schlusse, daß eine der Hauptursachen der Sterblichkeit unter der Arbeiterbevölkerung dem Mangel an reiner Luft zuzuschreiben ist. Der Staub in den Räumen, in denen die Arbeiter sich den größten Teil des Tages aufhalten müssen, ist schädlicher als die Wirkung von ansteckenden Krankheiten; zudem ist diese Ansteckung in staubgeschwängerter Luft noch besonders erleichtert. Es ist ja eine alte Erfahrung, daß die Arbeit unter freiem Himmel gegenüber der in geschlossenen Räumen mit ihrem ständig aufgewirbelten Staub ganz außerordentliche Vorteile bietet. Die Ventilation der Räume kann bis zu einem gewissen Grade die schweren Schädigungen, die der Staub für alle darin Weilenden mit sich bringt, herabmindern, sodaß also eine ständige und strenge hygienische Kontrolle durchaus erforderlich ist. Als „tödlicher Staub" werden alle die kleinsten Körperteilchen bezeichnet, die sich beim Gebrauch von den Werkzeugen oder den hergestellten Gegenständen ablösen. Von welchem Stoffe diese Teilchen auch herrühren mögen, sie bringen den Arbeiter in Gefahr, indem sie durch den Mund und die Nasenlöcher in die Lungen eindringen und sich in den Luftröhren festsetzen. Zur Bekämpfung des Staubes werden in dem Bericht des Arbeitsbureaus eine Reihe von praktischen Anweisungen gegeben, die auf Grund der Untersuchungen der Professoren Hoffmann, Richardson und Haldane erprobt worden sind. Besonders bewährt hat sich das Verfahren einer amerikanischen Elektrizitätswerkstatt, in der der Staub durch Saugröhren aus den Arbeitsräumen ausgesaugt und ins Freie befördert wird, wie durch den Kamin der Rauch ins Freie abzieht. Auch die Herstellung von Luftströmen, die in geeigneter Weise durch die Arbeitsräume geleitet werden, vermag große Dienste zu leisten.



Die Finanzkommission hat vor Beginn der Pfingstferien ihre Arbeiten erledigt, und der Reichstag wird bei der Wiederaufnahme seiner Verhandlungen den Bericht der Kommission vorfinden. Im ganzen schlägt die Kommission die Erhebung von neuen indirekten und Verkehrssteuern im Betrage von 366 Mill. Mk. vor, bei vorsichtigster Einschätzung des voraussichtlichen Steuerertrages. Dazu kommen 140 Mill. Mk. an Besitzsteuern, nämlich die auf 80 Mill. Mk. geschätzte Kotierungssteuer und die mit 60 Mill. Mk. veranschlagte Reichszuwachssteuer. Zu dieser Gesamtsumme von 500 Mill. Mk. neuer Reichssteuern kommen noch die um 25 Mill. Mk. erhöhten Matrikularbeiträge der Einzelstaaten. Diese Vorschläge der Kommission unterscheiden sich wesentlich von den Anträgen der Regierung, der die Weinsteuer von 20,5 Mill., die Branntweinsteuer von 22 Mill., die Gas- und Elektrizitätssteuer von 30 Mill., die Anzeigensteuer von 33 Mill., die Nachlaßsteuer von 73 Mill. und das Erbrecht des Reiches von 19 Mill. Mk. abgelehnt wurden.

Ist der kaufmännische Erwerb der Frau ein dauernder?

Von E. Busack-Mattio.

Nachdruck verboten.

CCz Die Bestrebungen zur „Gleichberechtigung" der Frau im Verhältnis zum Manne sind durchaus nicht so jungen Datums, wie man gemeinhin anzunehmen geneigt ist, im Gegenteil haben schon im Altertum und auch in den späteren Jahrhunderten Frauen verschiedentlich den Versuch gemacht, sich aus dem „Joch" des Mannes auszuspannen, ihm gleichberechtigt zu sein. Diese früheren Versuche sind jedoch durchweg gescheitert, sie bezeugen also lediglich, daß die „Emanzipation" keine moderne Errungenschaft ist. Gehen wir auf die heutigen Bestrebungen der Frauenwelt, den Männern gleichgestellt zu werden, näher ein, so kommen wir, wenn wir den Mut haben, unparteiisch zu urteilen, zu dem Ergebnis, daß der Höhepunkt des Kampfes der Frau um den „Platz an der Sonne" überschritten ist. Den größten Zuzug hat die Frau der neuen Richtung wohl im kaufmännischen Erwerb, im Bureau, zu verzeichnen gehabt. Verbände sind ins Leben gerufen worden, für eine, verhältnismäßig kurze, Ausbildung des jungen Mädchens ist gesorgt worden, Vereine zur Besserung der Lage weiblicher Angestellter gründeten sich und die Prinzipalität griff zu diesen neuen Hilfsquellen, weil die Zeiten schlechter waren, und das geringere Gehalt, mit dem weibliche Kräfte auszukommen vermögen, tat sein übriges. Stetig mehrte sich die Zahl der Handlungsgehilfinnen, bis sie im kaufmännischen Leben zu einem wichtigen Faktor wurden, der selbst bei Gründung der Geschäfte mit herangezogen wurde. Bald trat ein Überangebot von Kräften ein, eine Gehaltsdrückung machte sich bemerkbar. Doch nur Jahre hat dies gedauert und der Rückschlag trat ein. Prinzipale, die sich gern weiblicher Kräfte bedienen, mußten für tüchtige Gehilfinnen wieder größeres Monatsgehalt auswerfen. Woher dieser Rückgang? Ein Kaufmann äußert sich dazu: „Die Frau im Erwerbsleben? Mit einem lachenden und einem weinenden Auge stehe ich ihr gegenüber. Die Frau ist durchaus nicht billiger wie der Mann, im Gegenteil. In der zu kurzen Lehrzeit gelingt es ihr nicht, die Kenntnisse, die sich der Mann in meist drei Jahren sammelt, anzueignen. Sie muß demzufolge logisch mit einem niedrigeren Gehalt zufrieden sein. Die junge Handlungsgehilfin ist sicher bedeutend arbeitsamer und williger als der Mann, sie verliert diese Eigenschaft aber bald durch den bei ihr rascheren Verbrauch der körperlichen Kräfte. Steht sie dann später auf der Höhe ihres Könnens, so ist sie physisch so verbraucht und nervös, daß sie bei gleichem Gehalt mit dem Manne erst in zweiter Linie in Betracht kommt. Dazu kommt noch, daß das weibliche Geschlecht periodisch unter Schwächen zu leiden hat, die sich immer in der Arbeit bemerkbar machen. Meine Ansicht geht dahin, daß der kaufmännische Frauenerwerb bedeutend zurückgehen wird, und daß er später einmal nur wenig mehr in Frage kommt, denn an eine stetige Selbständigkeit der Frau ist nach ihrer Körperkonstitution nicht zu denken."

Gemeinnütziges.

⊙ **Um Leder auf Metall zu befestigen,** bestreiche man das Metall mit einer heißen Leimlösung und das Leder tränke man mit einem warmen Galläpfelaufguß, presse beides gut aufeinander und lasse es trocknen. Ohne es zu zerreißen, wird sich das Leder nicht mehr entfernen lassen.

⊙ **Messer, Sensen usw.** nehmen, wenn man sie längere Zeit der Sonne aussetzt, eine bläuliche Farbe an. Sie verlieren dadurch ihre Schärfe und müssen ganz neu gestählt werden, um wieder gebrauchsfähig zu sein.

⊙ **Seidene Bänder,** die nach dem Waschen ihren früheren Glanz verloren haben, erhalten diesen wieder, wenn man sie vor dem Plätten mit Rum befeuchtet.

Buntes Allerlei.

Die Lockensammler. Die herrschenden Frisurmoden, die die Häupter unsrer eleganten Damen mit einer üppigen Gloriole falscher Löckchen umrahmen, haben in Paris, wie ein französisches Blatt schreibt, einen neuen Beruf erstehen lassen, den des Lockensammlers. Der Lockensammler muß anständig gekleidet sein, um zu vorzunehmen Geschäften leicht Zutritt zu erhalten, denn sein Amt ist es, den Damen bei ihren Ausflügen in die Modemagazine zu folgen. Hier im Gedränge, insbesondere aber bei der Anprobe neuer Hüte, fallen fast regelmäßig einige von den vielen schönen künstlichen Locken zu Boden. Mit einer raschen Bewegung erhascht der Lockensammler das entfallene Kleinod und birgt es in seiner Tasche. Er ist zwar nicht so galant, es als ein Andenken zu bewahren; er bringt es zum Perückenmacher, der ihm seine Funde mit Geld aufwiegt.

* * *

CCz **Allerlei Wissenswertes.** Der Vollbart eines 40jährigen Mannes würde eine Länge von 10 Metern haben, wenn er nicht rasiert und beschnitten worden wäre. — In England stehen augenblicklich mehr Häuser leer, als Berlin und Charlottenburg zusammen überhaupt aufzuweisen haben. — Das größte Faß der Welt befindet sich in einer Weinkellerei in Eltville. 200 Personen können in ihm Platz nehmen, 160 000 Flaschen Wein lassen sich aus ihm abziehen, 430 Jahre würde ein Mensch brauchen, wollte er es leer trinken. — Nach dem neuen Altersrentengesetz verteilen die Postanstalten Englands wöchentlich 145 000 Pfund. — Die Oasen der Wüste Sahara enthalten 1 500 000 Dattelpalmen. — Das Nationalvermögen Frankreichs beläuft sich auf etwa 200 Milliarden 800 Millionen Mk. — In London gibt es bereits jetzt 2500 Motordroschken. — Der tägliche Verbrauch der Welt an Stecknadeln wird auf 3 Millionen Stück geschätzt.

DRUCK: H. ARENDT, BERLIN.

„Herr Körner will hierbleiben, ja, was veranlaßt ihn zu diesem plötzlichen Entschluß?"

„Wer kann das wissen, vielleicht sind es Geschäftsrücksichten, vielleicht auch bloße Laune. Nun, mir ist es ziemlich gleichgültig, ob er da ist oder nicht; denn, nicht wahr, Schwesterchen," fuhr Leo lächelnd fort, „wir beide brauchen das Auge des Herrn nicht zu scheuen, denn wir tun ja getreulich unsre Pflicht."

Beim Mittagstisch war Nora heute schweigsamer und ernster als sonst. Leo erhob sich bald, um noch für einige Augenblicke in das kleine, an die Fabrik angrenzende Beamtenkaffeehaus zu gehen, um dort seinen gewohnten „Schwarzen" zu nehmen. Nora blieb allein zurück. Unaufhaltsam schweiften ihre Gedanken in die Vergangenheit. Ihr ganzes Leben zog, wie in einem Zauberspiegel gesehen, an ihr vorüber. Sie sah sich wieder als fröhliches Kind, als halberblühte Jungfrau, sie sah wieder ein tiefblaues Augenpaar mit flehendem Blick auf sich gerichtet, sie hörte wieder eine wohlbekannte Stimme süße Liebesworte flüstern. Dieselben Augensterne hatte sie heute ja in Wirklichkeit gesehen; dieselbe Stimme hatte heute ihr Ohr berührt; doch der auf sie gerichtete Blick war kalt und fremd gewesen, und die Worte, die sie heute vernommen, waren nur artige Begrüßungsworte des Fabrikherrn gegen seine Untergebene gewesen.

Wie lange sie so, in Gedanken versunken, dagesessen, wußte Nora selbst nicht; erst, als sie wieder die raschen Schritte ihres Bruders auf der Treppe vernahm, fuhr sie erschreckt zusammen und warf rasch einen Blick auf die Uhr, um sich zu überzeugen, wie spät es bereits geworden, und ob es nicht etwa schon Zeit sei, sich in die Kanzlei zu begeben. Zu ihrer Beruhigung sah sie aber, daß bis dahin noch eine halbe Stunde fehle.

Leo war indessen rasch eingetreten; er hatte noch die Hand am Türschloß, als er seiner Schwester bereits zurief:

„Siehst du, Nora, daß ich recht gehabt habe, als ich behauptete, daß Herr Körner und Bredau eine und dieselbe Person seien; eben erzählte mir Herr Brenner, daß unser Chef nur der Adoptivsohn des alten Herrn Körner sei und daß sein eigentlicher Familienname Oskar Bredau gelautet hat. Herr Körner sen. war Junggeselle, durch einen Zufall kam unser jetziger Chef in sein Geschäft. Sein offenes, ehrliches Wesen soll den alten Herrn sehr für ihn eingenommen haben. Er lud ihn öfter in sein Haus und erfuhr bei dieser Gelegenheit, daß der junge Mann die einzige Stütze seiner alten Mutter sei. Eines Tages faßte er den Entschluß, die alte Frau, die einen so braven Sohn besaß, kennen zu lernen und trat unvermutet bei Frau Bredau ein. Wer beschreibt aber sein Erstaunen, als er in der Mutter seines Buchhalters die einstige Geliebte seiner Jugend wiedererkannte. Sie war es, die durch ihre Weigerung, ihm als Gattin anzugehören, ihn veranlaßt hatte, sein Vaterland zu verlassen und in der Fremde Vergessen für den größten Schmerz seines Lebens zu suchen. Die Wunde, die seinem jungen Herzen geschlagen worden war, vernarbte wohl mit der Zeit, aber nie konnte er wieder ein andres Weib innig lieben, und so blieb er einsam für sein ganzes Leben. Das Wiedersehen hatte ihn tief ergriffen; diejenige, die er als lebensfrohes Mädchen zum letzten Male gesehen hatte, stand nun als Greisin vor ihm. Was die Glut der Jugend nicht zusammengeführt hatte, das vollbrachte nun der Schnee des Alters. Herr Körner war bald ein täglicher Gast in Frau Bredaus Witwenstübchen, und alle Liebe, deren sein vereinsamtes Herz fähig war, übertrug er nun auf den Sohn der Frau, die einst seine Hand zurückgewiesen hatte. Nach Jahresfrist, als er sich überzeugt hatte, daß der junge Mann ein in jeder Hinsicht braver und achtenswerter Charakter war, beschloß er, ihn ganz an Sohnes Statt anzunehmen. Die einzige Bedingung, die er stellte, war, daß derselbe den Namen Bredau ablegen und dafür für immer den Namen Körner tragen müsse. Es war dies eine Art Genugtuung für den alten Mann, daß wenigstens sein Name in dem Sohne jener Frau fortleben werde, die denselben für sich selbst nicht annehmen wollte.

Wenige Monate nach erfolgter Adoption starb Herr Körner und Frau Bredau drückte ihm die Augen zu. Ihr Sohn war sein einziger Erbe. Als Oskar Körner war er nun Herr der reichen Besitzungen und Fabriken. Seine alte Mutter jedoch konnte sich nicht mehr lange des Glückes ihres Sohnes freuen. Kurze Zeit nach dem Tode Körners schloß auch sie die müden Augen für immer, und dankbar bettete der Sohn ihre sterbliche Hülle an der Seite seines Adoptivvaters."

Starr und lautlos hatte Nora der Erzählung ihres Bruders gelauscht. Sie selbst hatte ja keine Bestätigung mehr gebraucht; ihr Herz hatte ihr im ersten Augenblick gesagt, wer Körner war, und nur ihr Verstand hatte sich dagegen gesträubt; jetzt aber lag alles klar und offen vor ihrer Seele, und ein tiefes Weh erfüllte ihre Brust. Alle, alle, die mit ihm in Berührung gekommen waren, hatten ihn erkannt und ihm vertraut, nur sie selbst hatte ihn für falsch und ehrlos gehalten. Und warum? Weil der Schimmer des Goldes ihr Auge getrübt, ihren Argwohn geweckt hatte.

Da Leo vergeblich auf eine Gegenrede seiner Schwester wartete, blickte er, über ihr Schweigen verwundert, zu ihr herüber, jetzt erst bemerkte er ihre fahle Blässe und fragte besorgt:

„Ja, was ist dir, Nora, bist du unwohl?"

Diese jedoch hatte sich bereits gesammelt und antwortete, wenigstens äußerlich ruhig:

„Mir fehlt gar nichts, lieber Leo, nur deine Erzählung gab mir zu denken, sie beweist deutlich die Launen des Schicksals. Doch sage mir, wie gedenkst du in Zukunft Herrn Körner zu begegnen; wirst du ihn an die Vergangenheit und an früher erinnern?"

„Auf keinen Fall werde ich das tun," entgegnete der Bruder, „denn ich kann ja nicht wissen, ob ihm die Erinnerung angenehm wäre. Damals war Papa sein Chef; heute ist er der meine. Will er die Vergangenheit ruhen lassen, so kann ich sie um so weniger wecken. Begegnet er mir als Fremder, so trete ich ihm gleichfalls als solcher entgegen. Wie benahm er sich übrigens gegen dich, Nora?"

WG 18 (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219090616-14/fragment/page=0003

Vermischtes.

* **Nebra**, 15. Juni. In der am 11. ds. Mts. stattgefundenen Sitzung der Stadtverordneten wurde der Privatsekretär und Bürovorsteher des Herrn Geheimen Justizrats Korthum, Herr E. Bauch zu Naumburg, als Bürgermeister hiesiger Stadt gewählt und hat derselbe die Wahl angenommen. Er ist unverheiratet und besitzt so viel Vermögen, um von niemand abhängig zu sein. Derselbe wurde auf Grund seiner guten Zeugnisse und der über ihn erhaltenen guten Auskünfte auserkoren und hat u. a. sich zu folgendem verpflichtet: 1. während seiner 12jährigen Amtsperiode wird er keine Gehaltserhöhung anstreben, sei es bei den städtischen Behörden, sei es bei dem Herrn Landrat, sei es bei der Königlichen Regierung, er will mit dem vorgesehenen Gehalte bezw. Einkommen vollständig zufrieden sein. 2. Wenn die vorgesehenen 300 Mk. für Schreibhülfe nicht ausreichen, so will er selbst die Mehrkosten tragen. 3. Die Bürostunden will er pünktlich halten, wenn er nicht anderweitig verhindert ist, auch will er die unterstellten Beamten zur Einhaltung der Bürostunden anhalten. 4. Seine seit über 25 Jahren gesammelten juristischen Kenntnisse sollen jederzeit der Bürgerschaft zur Verfüzung stehen.

† **Nebra**, 14. Juni. Am Sonntag nachmittage fand im Saale des Preußischen Hofes die Schlußprüfung des Wanderkochkursus statt, der durch die Frau Baronin v. Helldorff in Nebra eingerichtet worden war. Der Kursus hat 4 Wochen gedauert und ist von der Lehrerin Frl. Höber aus Dresden geleitet worden. Etwa 24 junge Mädchen aus Nebra und Umgegend nahmen daran teil. Nachdem der Herr Baron von Helldorff die zahlreichen Anwesenden begrüßt, auch auf den sozialen Wert der Veranstaltung hingewiesen hatte, begann die Prüfung. In 3/4 Stunde wurde in lebhafter Weise wissenschaftliche und praktische Kenntnisse, die sich die Kochschülerinnen angeeignet hatten, zum Vortrag gebracht. Zunächst wurde über die Tugenden der Hausfrau gesprochen. Sie begründen das Glück, die Gesundheit und den Wohlstand der Familie. Reinlichkeit, Ordnung erkennt mau am ersten in der Küche. Dann gingen die Prüfungsfragen über zu den Nährstoffen und ihrer Bedeutung für den menschlichen Körper. Es sind Eiweiß, Fett, Stärkemehl, Wasser, Nährsalze und Zucker; sie stammen teils aus dem Pflanzen-, teils aus dem Tierreiche. Darauf wurden die wichtigsten Nahrungs- und Genußmittel genannt, und daran schlossen sich Belehrungen über Fleisch, Fisch, Gemüse, Kartoffeln, Mehl Wasser u. v. a. Daneben wurde noch angegeben, wie einige Gerüchte zubereitet werden usw. Mit einem Dank an Frl. Höber schloß der Herr Baron die Prüfung, und nun eilten die Mädchen in den Saal und boten den Gästen die ausgestellten Backwaren an. In kurzer Zeit war alles ausverkauft. Wenn auch einige von den Kostproben einem Bäcker oder Konditor keine große Ehre gemacht haben würde, so läßt sich doch sagen, daß die Leistungen durchweg alle Anerkennung verdienen. Besonders manches von dem, was in der mündlichen Prüfung erwähnt wurde, wird vielen Frauen ein Buch mit sieben Siegeln gewesen sein. Man sage nicht, das brauche man nicht zu wissen und könne doch eine gute Suppe kochen, einen Braten machen usw. das ist ein großer Irrtum. Manche Leute ahnen gar nicht, was in der Küche verquast und verschwendet wird, und wie man selbst mit geringen Mitteln und Unkosten etwas auf den Tisch bringen kann, was allen schmeckt. Mancherlei haben die jungen Mädchen durch den Kochkursus gesehen und erfahren, und ihre Pflicht ist es, das Gelernte zu Hause anzuwenden und noch vieles dazu zu lernen. Die Veranstalterin, Frau Baronin v. Helldorff, kann mit Befriedigung auf den ersten Wanderkochkursus in Nebra zurückblicken; er hat jedenfalls seinen Zweck erreicht. Alle Teilnehmerinnen aber werden mit Freude und Dankbarkeit noch lange an die schönen, arbeitsreichen Wochen zurückdenken und gern und oft einen Blick in das Heft werfen, in das sie alle Kochrezepte eingetragen haben. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß die Schülerinnen hätten lauter sprechen müssen, viele Zuhörer haben fast nichts verstanden und daß kleine Kinder bei solchen Gelegenheiten besser zu Hause gelassen werden.

† **Nebra**, 14. Juni. In der letzten Sitzung der Schuldeputation wurde Kenntnis genommen von der Kündigung des Herrn Lehrer Hanwede, der am 1. Okt. d. J. eine Lehrerstelle in Elberfeld übernimmt. Zu seiner Stelle hat sich der Lehrer Herr O. Hoffmann aus Blösien bei Merseburg gemeldet. Derselbe ist gewählt worden und wird voraussichtlich am 1. Oktober in den Schuldienst der Stadt Nebra eintreten.

Nebra, 14. Juni. Der Geschichts- und Altertumsverein von Weißenfels a. S. besuchte gestern unser Tal und stattete von hier aus dem Wendelstein einen längeren Besuch ab.

Roßleben, 14. Juni. Am gestrigen Sonntag fand hier in den Lokalitäten des Herrn Krause die Feier des 75jährigen Bestehens des Gesangvereins „Liedertafel" statt. Das Dorf war festlich geschmückt und die Veranstaltung des Tages verlief programmäßig. Nachdem am Morgen gemeinsamer Kirchgang und Abholen der Vereine stattgefunden hatte, fand 1/2 2 Uhr die Chorprobe statt. Anschließend an selbige folgte der Umzug durch das Dorf. Im Garten des Herrn Krause fand sodann die Begrüßung seitens des Herrn Vorsitzenden der „Liedertafel" und des Herrn Ortsvorstehers statt. Der Gesangverein „Liedertafel" begrüßte durch das Lied „Sängergruß" die erschienenen Gäste. Herr Pastor Ulrich hielt hierauf die Festrede, in der er den Werdegang des Vereins schilderte und auf der Bedeutung des Männergesanges hinwies; drückte den Wunsch aus, der Verein möge so weiter blühen und schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf Se. Maj. Kaiser Wilhelm II. Eine Roßleber Jungfrau sprach hierauf einen Prolog und knüpfte ein Fahnenband an die Fahne des Vereins. Nachdem sich der Zug aufgelöst und sich alles plaziert hatte, kam das „Bankett-Lied" im Massenchore zur Aufführung, an dem sich ca. 350 Sänger beteiligten. Im weiteren Verlaufe folgten die Vorträge der Vereine, Pretitz, Tröbsdorf, Weißenschirmbach, Reinsdorf, Barnstädt, Ziegelroda, Nebra, Bottendorf, Donndorf, Querfurt, Oberschmon, Laucha, Handwerker-Gesangverein Roßleben und „Liedertafel"-Roßleben. Am Abend fand im „Deutschen Haus" und in der „Weintraube Ball statt.

Steigra. Der diesjährige und 25. Verbandstag der Feuerwehren im Kreise Querfurt findet am Sonntag, den 20. Juni in Steigra (Eisenbahnstation Carsdorf a. U.) statt. Die Verhandlungen beginnen um 11 Uhr vormittags. Um 2 1/2 Uhr treten sämtliche Verbands- und Gastfeuerwehren zur Begrüßung und Festzug an, worauf Konzert und Ball stattfindet. Gleichzeitig feiert die freiwillige Feuerwehr Steigra ihr 25jähriges Bestehen, und darf wohl angenommen werden, daß die Steigraer ihrer Jubelwehr sowohl, wie auch den Gastwehren ein schönes Fest bereiten werden, wozu die Vorarbeiten schon im besten Gange sind.

Freyburg, 12. Juni. Die Stadtgemeinde erzielte bei dem gestrigen Verkauf ihrer Grasnutzung 514,10 Mk. (1908: 332,60 Mk.), davon entfielen auf die Separationskasse 233,10 Mk. (178,00 Mk.), auf die Kämmereikasse 281,00 Mk. (154,60 Mk.).

Freyburg, 10. Juni. Als Leiche ist die seit vergangen Freitag vermißte 16 Jahre alte Tochter Anna des Arbeiters Hermann Haupt hier heute nachmittag zwischen der Unstrutbrücke und der Mühle aus der Unstrut gezogen worden. Es liegt Selbstmord vor.

Schafstädt, 10. Juni. In Ober-Eichstädt wurde heute morgen ein Molkereigehilfe von der Transmission der Dampfmaschine am Rockärmel erfaßt und gegen die Decke geschleudert, wodurch der Tod sofort eintrat.

Nebra, 15. Juni. (Theater). Das Breslauer Novitäten-Ensemble unter Leitung des Herrn Dir. Zahn wird morgen die berühmte Lustspiel-Neuheit „Der Nichtsnutz" von Dr. Weber zur Aufführung bringen. Das Lustspiel welches von allen großen Theatern mit großem Beifall gegeben wird, wird auch hier in Nebra seine Zugkraft ausüben. Die Presse urteilt sehr günstig über dieses reizende Werkchen. Wir lassen eine Kritik aus Leipzig folgen: „Leipziger Zeitung". „Der Nichtsnutz", einer jener Lustspielschwänke, die jetzt als beliebtes Theaterfutter das Unterhaltungsbedürfnis der Menge befriedigen. Ganz so harmlos wie diese neuesten Schwänke, ist indes das neue Lustspiel nicht; es hat den Beigeschmack politischer Satire und also einen, wenn auch kleinen Bruchteil arist-ophanischer Komik. Der Gutsherr ergreift alle möglichen Vorsichtsmaßregeln, um seinen Gegner das Spiel zu verderben. Sehr erschwerend ist dabei der Umstand, daß ins Schloß eine Einquartierung einrückt und an die Gastlichkeit der Schloßbewohner Ansprüche macht. Die verschiedenen Schachzüge des Schloßherrn sind amüsant am meisten die idyllische Bewirtung, die er dem Gast zuteil werden läßt, während immer hinter den geschlossenen Portieren die Kavallerie in Sekt und allerlei kulinarischen Genüssen schwelgt. Das Lustspiel enthält so viel ergötzlich Erfundenes und Ausgeführtes, daß das Publikum in der besten Stimmung bleibt. Und in der Tat spendete das vollbesetzte Haus oft den lebhaftesten Beifall und rief den Verfasser wiederholt hervor.

Bekanntmachung.

Die diesjährige **Heuschur** auf den, der Stadtgemeinde **Nebra** gehörigen **40 Morgen Wiesen** soll

Mittwoch, den 23. Juni 1909, nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle,

unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Nebra, den 15. Juni 1909.

Der Magistrat.
In Vertretung: **Hellmuth.**

Der Plan über die Errichtung einer oberirdischen Telegraphenlinie von km 3,6 der Provinzialstraße **Liederstedt-Querfurt** längs des Gemeindeweges nach Grockstädt liegt von heute ab 4 Wochen bei dem Postamt in Nebra aus.

Halle (Saale), den 5. Juni 1909.

Kaiserliche Ober-Postdirektion. J. V.: Wagner.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige **Grasnutzung** meiner, an der Unstrut (Steinklebe) gelegenen Dienstwiese von circa 6 Morgen Größe soll

Sonnabend, den 19. Juni cr., nachmittags 6 1/2 Uhr,

im ganzen oder kabelweise an Ort und Stelle verpachtet werden.

Klein-Wangen, den 14. Juni 1909.

Schultze, Königl. Förster.

Königl. Preuß. Lotterie.

Die Erneuerung der Lose 1. Klasse 221. Lotterie kann von heute ab bewirkt werden.

Waldemar Kabisch.

Suche ein

Wohn- oder Geschäftshaus

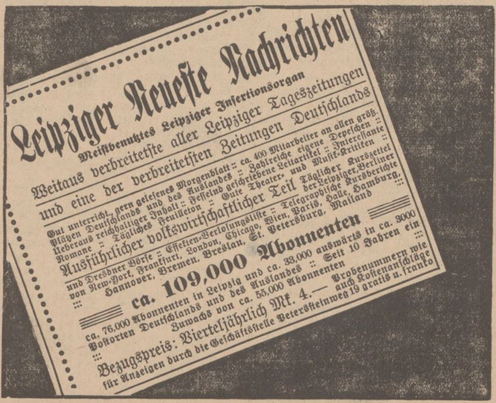
in Nebra oder Umgegend. Offerten erbeten unter **K. H. 9** postlagernd **Eisleben.**

Michel

Michel-Brikets

anerkannt beste Marke.

Carl Schramm Naumburg, Alleinverkauf für Nebra und Umgegend.



Salon- auch Bruch-Briketts

sind vorrätig und **werden zu Konkurrenz-Preisen abgegeben.**

Brikettfabrik Lützkendorf (Alte Grube)

der Dörstewitz-Rattmannsdorfer-
Braunkohlen-Industrie-Gesellschaft.

Nasspressteine

vorzüglicher Heizkraft sind vorrätig

Grube „Pauline" bei Dörstewitz.

Bildhübsch

macht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul**
à St. 50 Pfg. bei: **Walter Gutsmuths** und Apotheker **Scheffer.**

Welcher Steinbruchsbesitzer liefert

Schleifsteine

zum Feilen schleifen? Gefl. Off. und Steinproben sind zu richten an

Wilh. Böhm, Feilenhauermeister,
Radewell bei Halle a. S.

Ein Dienstmädchen,

nicht über 18 Jahre alt, sucht für 1. Juli cr.

Adler-Drogerie, Bad-Sulza.

Frischen Schleuderhonig

empfiehlt **B. Rindelhardt.**

† Dank. †

Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben Entschlafenen, sagen wir allen, welche seinen Sarg mit Blumen und Kränzen schmückten und ihn zur letzten Ruhe geleiteten, unseren herzlichsten Dank.

Nebra, den 15. Juni 1909.

Die trauernde Familie Pansch.

Schützenhaus Nebra.

Mittwoch, den 16. Juni,

Einmaliges Gastspiel des Breslauer Novitäten-Ensembles

20 Personen — Dir. I. R. Zahn. — 20 Personen

In Leipzig, Berlin, Dresden, Hamburg, Magdeburg usw. mit stürmischen Beifall ausgeführt.

Großer Heiterkeits-Erfolg! Großer Novitäten-Abend.

„Der Nichtsnutz".

Lustspiel in 3 Akten von Dr. Weber, Leipzig.

Die Uniformen der Ulanen sind aus dem Atelier Braunspahn, Berlin, die neue Dekoration ist in dem Atelier Grüger und Sohn, Leipzig, angefertigt.

Das Stück ist eine recht flotte, frischzügige, gesunde Arbeit und darum schon von erfreulicher Wirkung. Als Wichtigstens kommt zur Darstellung, wie ein junges Mädchen, ein halbes Kind noch, das natürlich, fröhlich und unbefangen sich gibt, durch sogenannte Nichtsnutzigkeit, durch heitere Keckheit und Unverdrossenheit in mancherlei Angelegenheiten Gutes nützen und unerwartet Verwicklungen beseitigen kann.

Alles Nähere **Zettel und Plakate.** **Die Direktion.**

Schützengesellschaft Nebra.

Sonntag, den 20. Juni 1909,

Probeschiessen.

Von nachmittags 3 Uhr an

großes Garten Konzert,

ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle.

— Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt. —

Abends 8 Uhr

BALL.

Es ladet ergebenst ein **das Direktorium.**

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebitz in Nebra.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219090616-14/fragment/page=0004
DFG

Nebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Erscheint
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., bei Privatanzeigen Ortschaften. Reklamen pro Zeile 15 Pfg.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 48. | Nebra, Mittwoch, den 16. Juni 1909. | 22. Jahrgang.

Die Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten.

Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht (in den Vierteljahrshesten zur Statistik des Deutschen Reichs) eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten, die die Ausgaben, Einnahmen, die wichtigeren Bestandteile des Staatsvermögens sowie die Schulden behandelt. Die Nachweise beziehen sich durchweg für die Voranschläge auf das Rechnungsjahr 1908, für die Staatsrechnungen auf das Rechnungsjahr 1909.

Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Voranschlägen der Bundesstaaten 5411 Mill. Mk., für das Reich 2953, zusammen in Reich und Bundesstaaten 8364. Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 5387 Mill. Mk., im Reich auf 2953, zusammen in Reich und Bundesstaaten 8340 Mill. Mk.

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbseinkünfte mit 2597 bezw. 3608 Mill. Mk. an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 1908 bezw. 2681 Mill. Mark. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe.

Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Reichs an Erwerbsanstalten (672 bezw. 825 Millionen Mark) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (562 bezw. 655) und die Eisenbahnen (102 bezw. 126). Die nächstwichtigsten Einnahmequellen bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erhoben an direkten Steuern 585, Aufwandsteuern 82, Verkehrssteuern 86 und Erbschaftssteuern 18, zusammen 771 Mill. Mark. Das Reich bezieht aus Zöllen 755, aus Aufwandsteuern 473, aus Verkehrssteuern 153 und aus der Erbschaftssteuer 42, zusammen 1423 Mill. Mark.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in bezug auf wichtigere Bestandteile erbracht werden. Neben Überschüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatskapitalvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 766 712 Hektar, an Forsten 5 009 359 Hektar. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 51 930 Kilometer (im Reich 1816) und ein Anlagekapital von 14 766 (im Reich 728) Millionen Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1908 für die Bundesstaaten auf 12 930 (darunter Preußen 7619, Bayern 1795), für das Reich auf 3644 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betragen insgesamt 774 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (360) und Preußen (345).

Die nächste Landtagssession in Preußen.

Die nächste Landtagssession in Preußen wird eine Reihe wichtiger Gesetzentwürfe vorfinden, die von der Regierung jetzt vorbereitet werden und im Laufe der nächsten Monate greifbare Gestalt erhalten sollen.

In erster Linie handelt es sich um drei größere Gesetze: ein allgemeines Wassergesetz, das hauptsächlich die Rechte und Pflichten der Anlieger an Wasserflächen regeln soll, ein allgemeines Wohnungsgesetz, das in gesundheitspolizeilicher Hinsicht namentlich viele Mängel beseitigen, soll und ein Entwurf über die Reorganisation der Verwaltung.

Die Vorarbeiten für diesen Entwurf sollen in nächster Zeit wieder aufgenommen werden, nachdem die Gutachten der Provinzialbehörden bearbeitet worden sind. Die künftigen Konferenzen sollen aber im kleineren Kreise abgehalten werden, um die Sache schneller zu fördern. Nach dem aufgestellten Programm werden die Nebeninstanzen der Verwaltungsbehörden beseitigt, die Landeskulturaufgaben der Regierungspräsidenten übertragen, die Kreisschulverwaltung wird dezentralisiert und die begonnene Aufhebung der Generalkommissionen fortgesetzt werden. Die Vereinfachung des Geschäftsganges und die Entlastung der Instanzen sind weitere Punkte des Programms.

Neben diesen Entwürfen ist noch ein vierter zu nennen, ein Fischereigesetz, das in gewisser Beziehung zum obengenannten Wassergesetz steht. Dieser Entwurf ist noch am weitesten zurück, da die Äußerungen der Regierungspräsidenten zu diesen Fragen erst im Laufe des Sommers eingehen werden. Der Entwurf regelt das Privatrecht der Fischereiberechtigungen und bringt neue Bestimmungen über Fischereiaufsicht und Erteilung von Fischereischeinen. Über Uferbefestigungsrecht und über Ausrottung der der Fischerei schädlichen Tiere werden weitere Bestimmungen getroffen. Die Fischereigewässerfragen usw. sollen ihre Regelung jedoch im Wassergesetz finden.

Von kleineren Vorlagen, die dem Landtage in der nächsten Session zugehen werden, sind in Vorbereitung ein Entwurf über die Einführung der Feuerbestattung in Preußen, Bestimmungen über Provinzialverordnungen, Entwürfe über Denkmalsschutz, auch der Schutz von Naturdenkmälern, Schutz von Ausgrabungen und vorgeschichtlichen Altertümern, Aufhebung der Generalkommission in Königsberg i. Pr. u. a. Daneben werden die Vorarbeiten für den nächsten Etat gefördert werden.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Landtag bereits Anfang November seine neue Session beginnt, um die wichtigsten Entwürfe vor der Etatsberatung zu einem gewissen Teile fördern zu können.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat die in Berlin weilende türkische Sondergesandtschaft empfangen, die die Thronbesteigung Mohammeds V. anzeigt.

* Zu den Beratungen der Finanzminister, die vor einigen Tagen in Berlin stattfanden, wird halbamtlich gemeldet, daß sich im allgemeinen eine große Übereinstimmung in der Auffassung der Lage und den zu ergreifenden Maßnahmen herausgestellt habe. Man ist gegen alle Steuern, die Handel, Verkehr und Industrie schädigen. — Die Wertzuwachssteuer erfordert nach Ansicht der Finanzminister so sorgfame und schwierige Vorarbeiten, daß sie für die Finanzreform gar nicht in Frage kommt.

* Dem Reichstage ist ein Nachtragsetat zum Militäretat für 1909 zugegangen. Darin sind 13 Millionen Mark als Einnahme eingestellt für den Verkauf des sogenannten Aufmarschgeländes am Tempelhofer Feld in Berlin, die wiederum zur Beschaffung von neuen Truppenübungsplätzen mit Baracken-lagern für das Gardekorps und die Eisenbahnbrigade Verwendung finden sollen.

* Der Panzerkreuzer „Fürst Bismarck" ist nach neunjähriger Dienstzeit in Ostasien wieder in den heimischen Gewässern in Wilhelmshaven eingetroffen.

* In einer von über 6000 Personen besuchten Abwehr-Versammlung gegen die Beschlüsse der Finanz-Kommission des Reichstages im Zirkus Schumann zu Berlin ist die Gründung eines Bundes der Hansa für Handel, Gewerbe und Industrie beschlossen worden. Der neue Bund soll ein Gegenstück zum Bunde der Landwirte bilden.

* Die Finanz-Kommission des preuß. Herrenhauses hat den Mindest-Stempel auf Jagdpachtverträge von ein Zehntel auf zwei Prozent heraufgesetzt.

* Nach Ansicht von Kennern unterliegt es keinem Zweifel, daß für mehrere unsrer Kolonien die Fischerei ein sehr erhebliches Interesse hat. Denn die vor der Küste von Deutsch-Südwest-Afrika liegenden Fischgründe gehören wahrscheinlich zu den ergiebigsten der Erde. Auch an der Küste von Deutsch-Ostafrika sind große Fischmengen vorhanden. Um nun eine Verwertung dieses Fischreichtums zu ermöglichen, hat das hamburgische Kolonial-Institut jetzt Vorlesungen eingerichtet über die Ausnutzung von Fischgewässern an der Küste und im Binnenland. Es sollen auf diese Weise die Besucher des Kolonialinstituts auf geeignete Methoden zur Verwertung der großen natürlichen Reichtümer unsrer Kolonien aufmerksam gemacht werden.

Frankreich.

* Das französisch-deutsche Handelskomitee und die französische Landwirtschafts-Gesellschaft haben im Ministerium des Auswärtigen gemeinsam mit der dort weilenden Abordnung des Deutschen Bundes der Landwirte eine Versammlung abgehalten, die einstimmig einen Beschluß annahm, der die deutsche und die französische Regierung auffordert, den Gefahren eines Tarifkrieges zu begegnen, der unvermeidlich wäre, wenn die Anträge der

[illegible] Kammgebungen. Die Beratung der italienischen Armee ist somit gesichert.

Holland.

* Die Wahlen zur zweiten Kammer haben der Regierung eine sichere Mehrheit gebracht. In der Hauptwahl wurden nur wenige Regierungsgegner gewählt und es ist wahrscheinlich, daß sie bei den Stichwahlen noch größere Niederlagen erleiden.

Balkanstaaten.

* Sultan Mohammed V. wird wahrscheinlich im nächsten Jahre eine Europareise antreten, um sich den Herrschern vorzustellen. Der Wiener Hof ist als erstes Reiseziel in Aussicht genommen. Es würde dieses die erste Europareise eines türkischen Sultans sein. Zunächst aber werden einige jüngere türkische Prinzen Europa besuchen, um sich weiterzubilden.

* In Bukarest trifft man Vorbereitungen für den Empfang des österreichischen Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand. Der Besuch soll am Ende dieses Monats erfolgen und sich auf eine ganze Woche erstrecken. In politischen Kreisen Rumäniens mißt man diesem Besuch, der kurze Zeit nach dem Besuch des deutschen Kronprinzen erfolgt, große Bedeutung bei.

Afrika.

* Das Verhältnis zwischen den in Nordmarokko weilenden spanischen Truppenabteilungen und den dortigen Einwohnern wird ein immer besseres. Die Eingeborenen haben erklärt, daß sie die Besetzung jenes Gebiets durch die Spanier der Willkür-Regierung Raisulis vorziehen, der vom Sultan Muley Hafid hier als Gouverneur eingesetzt worden ist und sich verschiedene Übergriffe hat zuschulden kommen lassen.

* In Mauretanien (Westafrika) wurde eine unter Führung eines Hauptmanns stehende Truppenabteilung von Mauren angegriffen. Auf seiten der Mauren fielen zehn, auf seiten der Franzosen drei Mann. Die Angreifer wurden in die Flucht geschlagen.

Asien.

In Nordostpersien ist aufs neue der Aufstand ausgebrochen. In Mesched kam es zu blutigen Straßenkämpfen, bei denen die Revolutionäre die Oberhand behielten. Überall sind die Europäer bedroht, da die Regierungstruppen fliehen oder aber den Kampf verweigern. Von der Hauptstadt Teheran können keine Reichstruppen mehr entsandt werden, da die Lage dort höchst kritisch ist.

Erdbeben in Südfrankreich.

Die Erschütterungen, von denen am 12. d. die südfranzösische Meeresküste, besonders Marseille sowie die Riviera heimgesucht wurden, stellen sich nach den letzten Meldungen in ihren [illegible]eiber als bedeutend schwerer heraus, [illegible]ngs angenommen wurde. Abgesehen [illegible] gewaltigen Sachschaden, der durch das [illegible] verursacht wurde, ist eine große Anzahl [illegible]eben dem Naturereignis zum Opfer [illegible] Aus dem Erdbebengebiet treffen [illegible]de Nachrichten ein. Die durch ihre [illegible]abrikation bekannte Ortschaft Lambesc [illegible]ders schwer gelitten. Unter den

zwanzig Toten

[illegible]e und Kinder. Abends vernahmen die [illegible]ues gelandten Infanteristen das Ächzen [illegible]u, die unter den Trümmern lag. Die [illegible]chien schon gerettet, da sperrten ab- [illegible] Schuttmassen den schmalen Zugang, [illegible] Stimme der Verunglückten wurde [illegible]ehr gehört. Fünfzehn Einwohner [illegible]ues gelten als verloren. Der Unter- [illegible]on Aix begleitete die Provian… am meisten heimgesuchten Ortschaften. [illegible]uf eigene Hilfe angewiesen war das [illegible]meter von Aix gelegene Dorf Eguilles, [illegible]n 2 Uhr morgens sechs Touristen mit [illegible]eug und stärkenden Getränken er- [illegible] Die

Gesamtzahl der Toten

[illegible] siebzig beziffert. Aus Avignon wur- [illegible]nietruppen abgesandt, damit in der [illegible]g die Rettungsarbeiten rationeller [illegible] werden können. Der Korpschef von [illegible] besichtigte im Automobil das ganze [illegible]gebiet. In Avignon selbst haben die [illegible]er Zeit stammenden Bauwerke, be- [illegible] die historisch denkwürdigen Bastionen, [illegible] Nach einer Schilderung des „Petit [illegible]is" bilden in St. Cannat die meisten [illegible] nur einzigen Trümmerhaufen. Die wenigen, die noch stehen geblieben sind, sind stark beschädigt. Das Viertel, in dem die Kirche steht, hat am meisten gelitten. Alle Häuser einer Straße sind zerstört. Bei Tagesanbruch gab der Maire den Befehl, die Häuser zu räumen. Die Bevölkerung eilte in großer Bestürzung auf die Straßen.

Weitere Meldungen besagen, daß im Arrondissement Aix 12 Personen unter den Trümmern begraben sind; zwei Bataillone der Garnison Aix sind an die Unglücksstätte mit Lebensmitteln abgegangen. Die Kirchen in Venelles und L'Eguille sind eingestürzt. Die Telephon- und Telegraphenverbindung ist an vielen Orten unterbrochen. Auch an der italienischen Riviera und

in Portugal sind heftige Erdbeben

verspürt worden. Die Bevölkerung von Vallebona, Coldirodi und Bordighera (Italien) hatte die Nacht im Freien zugebracht. In San Remo verbrachten viele Personen die Nacht in Cafés. Doch wurde nirgends Schaden angerichtet. Auch die Erdstöße, die in ganz Portugal verspürt wurden, haben glücklicherweise weder Menschenleben gefordert, noch Menschenarbeit vernichtet.

Von Nah und fern.

Zarengeschenke für Kaiser Wilhelm. Nach Petersburger Blättern sind verschiedene wertvolle Geschenke für den Deutschen Kaiser an Bord der Zarenjacht gebracht worden, darunter goldene Tabakskisten, die mit Edelsteinen aus dem Ural verziert sind, prachtvolle Pferdezügel, Emaillewaren und goldene Uhren.

Der Kaiser und seine „Royal Dragoons". Die Offiziere des 1. englischen Dragoner-Regiments, dessen Chef der Deutsche Kaiser ist, hielten vor einigen Tagen ihr jährliches Festmahl im Ritz-Hotel zu London. Dabei traf folgendes Telegramm Kaiser Wilhelms in englischer Sprache ein: „Herzliche Grüße den Offizieren der Königs-Dragoner und beste Wünsche für das Wohl des Regiments; mögen die Königs-Dragoner immer Erfolg haben, draußen wie daheim!"

Zeppelins Dank an die Stadt Göppingen. Graf Zeppelin sandte an die Göppinger Stadtverwaltung ein Schreiben, in dem er denen aufs herzlichste dankt, die ihm hilfreiche Hand bei dem Unfall seines Luftschiffes geboten haben. Was die Stadt Göppingen ihm erwiesen habe, werde er bis an sein Lebensende in dankbarer Erinnerung behalten.

Englische Studiengesellschaft in Köln. In Köln sind vierzehn auf einer Studienfahrt begriffene englische Damen und Herren eingetroffen. Die Gesellschaft ist eine Vertretung des Bildungsvereins der englischen Stadt Rochedale, der seinen Mitgliedern alljährlich durch Reisestipendien die Mittel zur Verfügung stellen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216334219090616-14/fragment/page=0005